

zogen, war es der Schall des Schofars, der das Volk zusammenbrachte und zum Gottesdienst vereinigte. Dereinst wird es wieder der Ton des Schofars sein, der das jüdische Volk zusammenführt und einen wird zu gemeinsamem heiligen Tun. Mahnend erschallt der Schofar und rüttelt mit seiner Teruah unser Gewissen auf. Die eindringlichen Töne fordern uns auf, Rechenschaft abzulegen, ob jeder seine Pflicht dem Volksganzen gegenüber erfüllt habe. — **אשרי העם ירו תורעה** „Heil dem Volke, das sich dieser Teruah-Töne bewußt wird“. Berzigen wir den Sinn des Schofarblasens, so werden wir der Zeit der Befreiung und Erlösung näherkommen, so wie es das Midrasch-Wort sinnig ausdrückt: „Im Monat Nissan ist Israel aus der Knechtschaft befreit worden, der Monat Tischri wird die künftige Erlösung herbeiführen!“

Nach jüdischer Lehre sitzt Gott, der Weltenrichter, am heutigen Tage, dem Tage der Welterschöpfung zu Gericht über die ganze Welt, und alle Völker ziehen vor seinem Richterstuhl vorbei und müssen vor dem Urteil der Weltgeschichte die Frage bestehen, wie weit sie dem jüdischen Volke gerecht geworden sind...

Ziehen wir das Fazit des Neujahrsfestes, so ist es ein **יום תרועה קרא קורא** ein Aufruf zur Selbstbesinnung, zur Läuterung und Veredelung, vor allem ein „Appell zum Heiligtum“, dem wir Diener mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit dem ganzen Vermögen sein sollen.

Wenn wir mit guten Vorsätzen in das neue Jahr treten und edle Entschlüsse für die Zukunft reifen lassen, werden wir den Sinn der Schofarklänge begreifen und der Erfüllung der Verkündigung des Propheten Jesaias näherkommen, die da lautet:

**היה ביום ההוא יתקע בשופר גדול  
ובאו האבירים בארץ אשור והגדחים בארץ מצרים  
והשתחוו לרי בהר הקדש בירושלים**

„Und es geschieht an jenem Tage, daß in den großen Schofar gestoßen wird, da kommen heim die Verlorenen im Lande Aschur und die Verstoßenen im Lande Aegypten und werfen sich vor Gott nieder auf dem Berge des Heiligtums in Jerusalem“. Fl.

### Aus aller Welt

**Ein Jude Bürgermeister von Montreal.** Montreal. Joseph Schubert, der sozialistische Führer, bisher Stadtratmitglied von Montreal, ein Jude, wurde zum Bürgermeister von Montreal, der bedeutendsten Stadt Canadas, gewählt. Seine erste Amtshandlung als Bürgermeister war eine Begrüßungsansprache auf dem gegenwärtig hier stattfindenden metallurgischen Kongreß der britischen Industrie. Seine Rede machte einen ausgezeichneten Eindruck.

**Das Gesetz über die Konfessionen in Rumänien.** Bukarest. Kultusminister Lapedatu teilte den Journalisten die Grundprinzipien des Gesetzentwurfs mit, der die Beziehungen zwischen dem Staat und den verschiedenen Konfessionen in Rumänien regeln soll. Dieser Gesetzentwurf wird als erster in der Herbstsession des Parlaments eingebracht werden. Er enthält u. a. die Bestimmung, daß Geistliche der einzelnen Konfessionen rumänische Staatsbürger sein müssen und wegen politischer Verbrechen nicht bestraft sein dürfen.

**Judea Industrial Corporation bringt ihr gesamtes Aktienkapital unter.** Neuyork. Die Judea Industrial Corporation hielt unter dem Vorsitz ihres Vizepräsidenten Samuel Mason eine außerordentliche Generalversammlung ab, die mit einer Feler aus Anlaß der restlosen Unterbringung des Gesamtkapitals der Corporation in Höhe von einer Million Dollar auf dem Aktienmarkt verbunden war. Es wurden 40 000 Aktien zum Nennwert von 25 Dollar pro Aktie verkauft, der Aktienbestand repräsentiert aber jetzt einen Marktwert von drei Millionen Dollar. In der Versammlung führte Colonel Stoddard, der frühere Inspektor des Versicherungsdepartements des Staates Neuyork aus, die Judea Life Insurance Company, die mit der Corporation verbunden ist, habe als eine junge Versicherungsgesellschaft einen Rekord aufgestellt, indem sie im Verlauf von 11 Wochen Lebensversicherungsverträge auf über vier Millionen Dollar abgeschlossen hat. Dies betrifft nur die vor 11 Wochen begründete Neuyorker Abteilung. Die vor zwei Jahren in Palästina gebildete Judea Insurance Company hat Versicherungen auf 2 500 000 Dollar abgeschlossen; in diesen zwei Jahren ist nur einer der Versicherten gestorben.

**Die JCA und die Darlehnskasse in Rußland.** Paris. Die Jewish Colonisation Association unterstützt in Rußland gegenwärtig 170 jüdische Darlehnskassen, die insgesamt 75 000 Mitglieder zählen. Trotz der schlechten Wirtschaftslage in Sowjetrußland entwickeln sich diese Institutionen dank den ihnen seitens der JCA gewährten Krediten sehr gut. Die Verwaltung der JCA beschloß in ihrer letzten Sitzung, den Kassen weitere Kredite zu gewähren.

**Die Zahl der Juden in der Sowjetrepublik Weißrußland.** Moskau. Die zentrale statistische Kommission veröffentlicht soeben das Resultat der letzten Volkszählung in Weißrußland. Die Gesamtzahl der Einwohner beträgt 4 983 190, die der jüdischen Einwohner 407 025. Danach bilden die Juden 8,17 Prozent der Gesamteinwohnerschaft; in der Hauptstadt Minsk leben 53 659, in Witebsk 37 086, in Homel 37 740, in Bobruisk 21 561, in Mohilew 24 265 Juden. In den Städten bilden die Juden 40,13 Prozent der Gesamtbevölkerung.

#### Regina Ullmann 80 Jahre alt

Wien. Die in der ganzen Welt bekannte Wiener jüdische Philantropin, Vorkämpferin für Frauenrechte und Publizistin auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, Regina Ullmann, beging in diesen Tagen ihren 80. Geburtstag. Sie wurde von den sozialen und humanitären Institutionen Oesterreichs sehr gefeiert. Das Wohlfahrtsministerium entsandte zur Gratulation einen besonderen Delegierten in ihre Wohnung, der ihr gleichzeitig eine hohe Auszeichnung des Bundespräsidenten Dr. Hainisch überbrachte. Glückwünsche übersandte auch der Bürgermeister von Wien, Seitz. Viele Frauenver-

eine ernannte die Jubilarin zu ihrer Ehrenpräsidentin; der zionistische Frauenverein ehrte sie durch eine große Oelbaumspende. Regina Ullmann nahm an dem letzten Weltkongreß jüdischer Frauen teil.

**\*Jüdisches Lektorat an der Universität Leipzig.** Wie wir erfahren, hat Dr. Lazar Gulkowitz am alttestamentlichen Seminar der Universität Leipzig die venia legendi für die Wissenschaft des Judentums erhalten. Dr. Gulkowitz, schreibt die Zeitung, ist mehrfach durch tiefeschürfende, grundlegende wissenschaftliche Arbeiten hervorgetreten und dürfte in hohem Maße dazu berufen sein, den angehenden evangelischen Theologen die Grundlagen des biblischen und nachbiblischen Judentums zu vermitteln.

**Eine Reminiszenz an Wilhelms II. Jerusalem Besuch.** Neuyork. Die vor kurzem erschienenen Memoiren von Estelle Blyth, der Tochter des verstorbenen Bischofs Blyth, der 27 Jahre lang die Bischofswürde in Jerusalem bekleidet hatte, enthalten eine Reminiszenz an den Besuch des Exkaisers Wilhelm II. in Jerusalem. Miß Blyth erzählt: Der Kaiser richtete seine großen blauen Augen auf meinen Vater und fragte: „Glauben Sie an eine Zukunft der Juden?“ Mein Vater erwiderte, er glaube bestimmt an die Zukunft der Juden. Da sagte der Kaiser scharf: „Ich stimme mit Ihnen durchaus nicht überein. Was kann es für eine Zukunft geben für ein Volk, das unseren Heiland ans Kreuz schlug? Gar keine Zukunft kann es für ein solches Volk geben!“ — „In meinem Lande“, fuhr der Kaiser fort, „haben die Juden das Geld, aber sie haben nicht die gleiche Position, wie sie sie bei Euch haben.“

## Einsicht und Entschlußkraft

Der in Basel abgehaltene Zionistenkongreß unterschied sich von den vorangegangenen hauptsächlich in der Hinsicht, daß alle auf ihm vertretenen verantwortlichen Lenker und Mitarbeiter der zionistischen Bewegung sich über die in Frage stehenden Notwendigkeiten der Stunde vollkommen im klaren gewesen sind. Es gab, wohl zum erstenmal in unserer dreißigjährigen Kongreß-parlamentarischen Tätigkeit, nur einen verschwindend geringen Teil von Mitwirkenden beim letzten Kongreß, die zur Erledigung der gestellten Aufgaben nur Idealismus und nicht auch ein beträchtliches Maß von Kenntnissen zionistischer Dinge mitgebracht hätten. In diesem Sinne bedeutete der Zionistenkongreß tatsächlich einen ungeheuren Fortschritt. Und diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben gewesen, daß die Romantik und der äußere Glanz des Kongresses zu kurz gekommen sind. Was Demonstration, nach außen wirkende Propaganda und Schauspiel sein sollte, war nach den ersten zwei Kongreßtagen erledigt. Dann trat die harte Wirklichkeit in

wünsche zu unterdrücken. Man war vom Bewußtsein getragen, daß gegenwärtig das Zentrum der zionistischen Bewegung, der Angelpunkt für eine Gesundung der zionistischen Organisation, die Voraussetzung für die Einleitung einer entschlußfreieren Behandlung der Frage der Jewish Agency, sowie für einen neuen Vorstoß zur Erlangung der aktiveren Unterstützung der Mandatarmacht, Palästina und das in diesem Lande begonnene Werk sind. Darum behandelte man außen- und innenpolitische Fragen des Zionismus, wiewohl man sich über ihre Bedeutung nicht einen Augenblick lang unklar gewesen ist, dennoch als Angelegenheiten zweiten Ranges. Das trat besonders bezüglich der Jewish Agency zutage. Bei aller Wichtigkeit und grundsätzlichen Bedeutung der Erweiterung der Jewish Agency überhaupt, sowie des Modus ihrer Verwirklichung, war man von der Empfindung getragen, daß die Sache nicht aktuell ist. Von akuterer Bedeutung ist zweifellos die zionistische Außenpolitik, und in dieser Hinsicht bestand einmütige Auffassung, doch scheute man sich, allzu gründlich und unter Aufwendung allzu langer Beratungen sich dieser Seite unserer Arbeit hinzugeben, weil man sich, ausgesprochen oder stillschweigend, sagen mußte, daß man Zurückhaltung üben müsse, solange im eigenen Hause keine Ordnung hergestellt sei. So konzentrierte sich das Hauptinteresse auf Palästina, das in ihm begonnene und gefährdete Werk und auf den Teil der Exekutive, der berufen ist, in Palästina nach dem Rechten zu sehen.

Die neuesten  
Herbst-Hüte  
für den Herrn bei  
Richard Thost  
Brühl Nr. 71

ihr Recht und die auf dem Kongreß gewählten Kommissionen gaben sich mit einem staunenswerten Eifer den Arbeiten hin, die zur Klärung der einzelnen Teilprobleme notwendig waren.

Unverkennbar stand der Kongreß unter dem Drucke der in Palästina obwaltenden Schwierigkeiten. Darum waren die prinzipiellen Gegensätze der einzelnen Fraktionen, die, weil sie weltanschaulicher Art sind, nicht auszumerzen sind, frei von der sonst bei allen parlamentarischen Beratungen zutage tretenden Schärfe. Man kann, um ein Wort eines geistreichen Delegierten zu wiederholen, sagen: „Nicht Mars, sondern Dalles regierte die Stunde.“ Und angesichts der Majestät des alles beherrschenden kritischen Zustandes in Palästina zeigte man allseits den besten Willen, Sonder-

So weit alles gut. An Einsichten fehlte es nicht. Aber wie schwer war es, die Entschlußkraft all dieser Wohlmeinenden, Gutwünschenden und Einsichtigen zu vereinen und zu einer geschlossenen Tat zu verdichten. Wer diese schweren, bitteren Tage in Basel, die nächtlichen Sitzungen, die nervenzerreißenden Verhandlungen als seelisch Beteiligten mitgemacht hat, war tief deprimiert. Ein Volk ist eben nicht ungestraft 1800 Jahre lang schwach, versklavt und in der Zerstreuung. Und hat man das erkannt, um so stärker muß die Entschlossenheit sein, den Zionismus zu verwirklichen. Um so brennender die Erkenntnis, daß es keinen anderen Weg gibt, um dem Volksganzen Heilung zu bringen. Gerade weil der bewußte Teil unseres Volkstums, der zionistisch organisierte, noch so viel Schlacken der Diasporah auf sich trägt, um so notwendiger ist die Erziehungsarbeit im Geiste des Zionismus, um so dringender sind die Bestrebungen der jüdischen Renaissance. M. W.

Tag  
K r a k  
kutive d  
Vorsitz  
Rabbine  
promine  
wesend  
Dr. Deu  
Herr Ra  
Kirschbr  
und Nau  
lichkeit  
Tschech  
Dr. Pinc  
tische U  
politisch  
fest. In  
in Paläs  
macht g  
ganisati  
durchge  
tigen an  
der Ma  
Kreisen  
achten,  
schen Re  
An da  
sion, au  
ten, daß  
friedens  
geforde  
nach ein  
London,  
daß der  
ber fest  
der Exe  
Nach  
gemeins  
der Exe  
tung de  
schließe  
Am z  
chas C  
VON  
Der  
trop Ju  
der W  
65. Gel  
Glückw  
Rosenw  
Borew  
Wald &  
Schatz  
1910 P  
und -19  
Hoover  
Zuwend  
Tha  
D  
Das  
das er  
stellte,  
menspr  
vier St  
risch n  
aufgez  
dienens  
sie ist  
Kunst  
Eins  
ren wi  
Dr. J.  
sogar  
der vi  
die Se  
sagt A  
Sprach  
Publik  
ein Zie  
Auße  
sazar“  
will, s  
3 Akte  
speziell  
Zewi“  
denen  
trag d  
s o w s  
„Thal“  
Farbe  
malte  
nichts  
dieses  
Maler  
stellt  
in ihre  
die d  
„Shey  
Jahre,  
Sheyl  
ihm zu